

Die für den 1. Mai geplante Sitzung der Bundesvertretung des Bundes der Vertriebenen wurde abgesagt. Am 2. Mai fand aber in Kassel ein von tausend führenden Mitgliedern besuchter Kongreß statt, der die Grundsätze und Forderungen der Ostdeutschen wiederholte und auch gegen eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, wie sie der französische Staatspräsident de Gaulle vorgeschlagen hatte, protestierte.

Beim traditionellen pfingstlichen Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl teilte in seiner Festansprache der Arbeits- und Sozialminister des Patenlandes der Siebenbürger Sachsen, Nordrhein-Westfalens, Johannes Ernst, mit, seine Regierung werde die Errichtung eines Siebenbürgischen Dorfes ermöglichen. Damit erhöht sich die Zahl der in sich geschlossenen siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften in Nordrhein-Westfalen auf vier Dörfer. Bekanntlich sind dort vor einigen Jahren schon drei Bergmannsdörfer mit je rund 800 siebenbürgischen Einwohnern geschaffen worden. Im letzten Jahre kam es ferner zum Bau geschlossener siebenbürgischer Siedlungen in Edenheid und Dinkelsbühl, wo die Wohnhäuser an der Siebenbürger Straße vor kurzem bezogen wurden.

H. 3.

Georg Drozdowski sechzig Jahre alt

Das Südostdeutsche Kulturwerk und die Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen feierten den sechzig Jahre alt gewordenen Dichter am 2. Mai in München in einer festlichen Abendstunde und boten ihm Gelegenheit, ernste und heitere Proben seines Schaffens zu lesen, die er mit sehr guter Auswahl, im Wechsel von Vers und Erzählung, bedankt von den Zuhörern eindrucksvoll vortrug. Die besondere Art seiner Begabung offenbarte sich dabei lebendig und nachwirkend: seine Innerlichkeit und Vornehmheit, Sprachgefühl, hohe Bildung, geistige Haltung und überlegene Sicherheit, die Selbstironie und Humor zu Begleitern hat.

Drozdowski, heute wohl der wichtigste lebende deutsche Dichter aus der Bukowina, ist der Sohn eines k. u. k. Offiziers und wurde am 21. April 1899 in Czernowiz geboren, wo er eine Zeitlang das Gymnasium besuchte, ehe er es in Wien beendete. Die letzten Monate des ersten Weltkrieges verbrachte er an der Front. Nachher lehrte er in seine Heimatstadt zurück, von Beruf Bankbeamter, nach Neigung Theaterrezensent an zwei Zeitungen, Dramaturg und Darsteller der Czernowitzer Kammerspiele. Gedichte, Erzählungen und Einakter entstanden damals aus seiner Feder, ein Band „Gedichte“ erschien 1934. Als während des zweiten Weltkrieges das Deutschtum des Buchenlands nach dem russischen Zugriff auf die rumänischen Ostprovinzen ins Reich umgesiedelt worden war, lebte Drozdowski vorübergehend in Wien, kam später zu den Soldaten und ließ sich nach der Katastrophe in Klagenfurt nieder, wo er als Kulturredakteur der „Volkszeitung“ und Rundfunkmitarbeiter tätig ist.

Gedichte Drozdowskis finden sich in verschiedenen Anthologien der letzten Jahre („Tür an Tür“, 3. Folge, Berglandverlag, Wien — „Aber das Herz hängt daran ...“, Brentano-Verlag, Stuttgart — „Die Schwinge“, Kärntner Lyrik-Anthologie). Von seinen schon in der Heimat beachteten ausgezeichneten Nachdichtungen aus dem Rumänischen wurden einige in die beiden Ulstein-Anthologien der Weltliteratur „Unsterbliches Saitenspiel“ und „Liebesgedichte“ sowie in die „Lyra des Orpheus“ (Zsolnay Verlag, Wien) aufgenommen. Drozdowski schrieb mehrere Hörspiele, von denen „Odyssee, XXX. Gesang“ 1958 als Band der Stifterbibliothek, Salzburg-Klosterneuburg erschienen ist, ein nach Form und Inhalt bedeutungsvolles, dramatisches Gedicht. Eine Sammlung der kleineren Gedichte Drozdowskis — „Der Steinmehlgarten“ — brachte der Berglandverlag, Wien, 1957 heraus, und vor kurzem veröffentlichte der Carinthia-Verlag, Klagenfurt, das heitere Versbuch „Gottes Tiergarten ist groß“.

Heinrich Zillich

Respekt vor Georg von Drozdowski, dem 85jährigen Dichter

Von Heinrich Zillich

Dem Dichter Georg von Drozdowski, dessen 85. Geburtstag auf den 21. April fällt, Glück zu wünschen für noch manches Jahr fruchtbaren Schaffens, erachte ich als meine Pflicht. Besonders freudig werden seine Heimatgenossen, die 1940 ins Reich verpflanzten und damit vor den Sowjets geretteten Bukowinadeutschen, dieses Geburtstages gedenken, denn der ehrt auch sie. Drozdowski ist heute der bedeutendste Lyriker und Erzähler ihres Stammes.

Als er und ich in Rumänien wohnten, ich im siebenbürgischen Kronstadt, wo ich die wohl wichtigste deutsche Kulturzeitschrift Südosteuropas, den »Klingsor«, herausgab, wußte ich sonderbarer Weise noch nichts von Drozdowski, obwohl er in Czernowitz als Förderer des deutschen Theaters eine Rolle spielte.

Der »Klingsor« nahm sich aller deutschen Künstler und Schriftsteller des Landes an, und sie samt den Wissenschaftlern strebten selber hin zu ihm, nicht nur die Siebenbürger, Banater, Bessaraber, auch aus der Bukowina kamen sie, darunter der sehr begabte Lyriker Margul-Sperber, der später, nachdem Rumänien kommunistisch geworden war, dort Einfluß gewann.

Drozdowski lernte ich erst nach dem zweiten Weltkrieg kennen. Es erfüllt mich mit Genugtuung, daß ich seinem Werk in den von mir nun in München von 1959 bis 1980 geleiteten »Südostdeutschen Vierteljahresblättern« dienen konnte durch Veröffentlichung von Gedichten und Erzählungen und mit der Besprechung der von ihm herausgebrachten Bücher. Er wurde mir überdies durch viele Briefe nähergerückt, in denen er die ihn bedrückenden Lebensnöte beschrieb und zuweilen klagte, nicht die ihm gebührende Anerkennung zu finden. Nun, das erlitt nicht er allein.

Freilich, um ihn als schöpferische Persönlichkeit in wenigen Sätzen veranschaulichen zu können, hätte ich ihm mehrfach Angesicht zu Angesicht begegnen müssen. Das blieb uns versagt.

Die fast jährlich durch Neuerscheinungen verlängerte Liste seiner Bücher bewies, daß Anerkennung ihm doch einigermaßen zufließt. Durch diese Bände erhielt ich Einblick in sein Wesen, zu dem Lust am Absonderlichen, Ironie und Humor gehören, alles dargereicht in überzeugender Sprachgestalt. Drozdowski ist der Eugen Roth oder Ringelnatz der Südostdeutschen.

Noch tiefer berührten mich jene Strophen, die in einer besonderen, ihm eigenen Art ein echtes Gott-Erfühlen bekunden.

Ich will hier einige ihn kennzeichnende Sätze aus meinen Würdigungen seiner Dichtung vorlegen:

Zu seinem Erzählbuch »Militärmusik«: »... Erzählungen in Moll und Dur, die zum Teil in seine Kindheit zurückführen und die Welt Altösterreichs an dessen Ostraum auferstehen lassen. Witz, Humor, Freude am Grotesken und Spaßhaften tritt ebenso angenehm in Erscheinung wie Innigkeit, Menschenkenntnis und gute Schilderungskraft. Manches trifft den Leser mitten ins Herz.«

Zum Gedichtband »Epheta«: »... lautere, gute Lyrik, die inhaltlich und formal bezaubert und beseligt. Alles, was sie wiedergibt, hat Gewicht, mehr noch: Durchstrahlung vom Heiligen her... Die Schwermut des Alters ertönt leise, sie ist aber wie ein Stimmen der Geige für eine himmlische Melodie, die wir im Irdischen nicht vernehmen... dieser Gedichtband ist sein vor Mensch und Gott gültiger Beweis dafür, daß er mit seinem Pfund zu wuchern wußte und die Krone errang... Gott nahe, der ihn begnadete, indem er durch ihn hindurchschimmert.«

Zu den Gedichten im Band »Bei Durchsicht meiner Brille«: »... es ist das ergreifende, zugleich beglückende Zeugnis eines Weisen, eines gereiften, vielgeprüften Menschen... nirgends finden wir darin eine Wiederholung schon gehörter Reime und Klänge... alle Aufbrüche, Umbrüche und Zusammenbrüche unseres Jahrhunderts sind zum Klang einer reinen, tönenden Glocke geworden.«

Angesichts des 85. Geburtstags von Georg von Drozdowski kann ich diesem kurzen Auszug aus meinen umfangreichen Bejahungen seiner Kunst nichts Neues hinzufügen als daß ihm Gott gnädig sei in der Zeit, die er ihm noch beschert.

Uns aber geziemt — um altösterreichisch zu sprechen — höchster Respekt vor dem Dichter und dessen Werk!